

Die sanfte Seite des Noise-Rockers

Von André de Vos

Kiel – Aren Emirze, Frontmann und Sänger des Frankfurter Power-Rock-Trios Harmful, wurde erst durch den Tod seines Vaters dazu gebracht, nach sechs Rockscheiben zur akustischen Gitarre zu greifen und darauf sehr zerbrechliche, empfindsame Lieder zu schreiben. Das erste Album, das Emirze im Sommer 2006 unter dem Projektnamen Emirzian veröffentlicht hat und das den Titel *A Gentle Kind Of Disaster* trägt, erntete viele positive Kritiken. Mit der zweiten Solo-CD *Yelq* im Gepäck startet Aren Emirze seine Deutschlandtournee heute im Kieler Weltruf.

Dass Emirze von extremem Noise-Core zu akustischen Klängen überschwenkte, lag an einer zeitweiligen Motivationslosigkeit nach dem Tod seines Vaters, die verhinderte, dass er überhaupt Lieder schreiben konnte. Doch es garte die ganze Zeit in ihm: „Ich musste alle diese Eindrücke verarbeiten, und da habe ich einen unheimlichen Drang in mir verspürt, die akustische Seite in mir zu entdecken“, schildert Emirze diesen Übergang von der Trauerphase in neue Produktivität, „und dann ist die Emirzian-Platte innerhalb von eineinhalb Monaten entstanden“. Akustisch habe er noch mehr aus sich herausgeholt, als es elektrisch verstärkt bei Harmful möglich wäre: „Bei der Emirzian-Sache, das bin noch mehr ich. Das ist noch persönlicher, das ist mehr von mir. Harmful ist auch persönlich, und ich verarbeite auch zwischenmenschliche Bereiche, die ich durchlebe. Aber bei der Emirzian ist es immer noch einen Tick intensiver und noch näher dran.“

Yelq (armenisch für Umbruch oder Neuanfang) ist die direkte Fortsetzung des Debüt-Albums und war schon zu Zei-



Startet seine Tour heute im Kieler Weltruf: Emirzian. Foto hfr

ten der Erstellung der ersten Soloscheibe projiziert. Das Eröffnungslied *Komitas* wurde zum Duett mit Arens verstorbenem Vater Karekin umfunktioniert, dessen Gesangsspur Aren auf einer vererbten Kassette entdeckte und bearbeitete. Das Folgelied *Failure Tales* enthält von besagter Kassette perkussive Loops und Samples. Insgesamt klingt *Yelq* gegenüber seinem Vorgänger etwas optimistischer und luftiger, obwohl die melancholische Grundstimmung erhalten bleibt. Das Album besticht durch Zeitlosigkeit, Melodienreichtum und einschmeichelnden Gesang, was auch diese Emirzian-CD zu einem wahren Hörvergnügen machen. Live gelingt es Aren Emirze ohne Probleme, seinem Publikum Intimität und Nachdenklichkeit seiner Akustik-Alben nahe zu bringen.

Heute, 20.30 Uhr, Weltruf (Lange Reihe 21-23)

AM TELEFON

Kultur/Szenen

Heute
von 15 bis 16 Uhr
Thomas Bunjes
0431-903-2899



E-Mail: kultur@kieler-nachrichten.de

Schlagwirbel auf dichtem Klangteppich

Florian Poser's Brazilian Experience bot im KulturForum grandiosen Latin-Jazz

Von Hannes Hansen

Kiel – Souverän, brillant, geschmackvoll, elegant, das sind gemeinhin die Adjektive, die die Kritik benutzt, um den Vibrafonisten Florian Poser und seine „Brazilian Experience“ zu charakterisieren. Die Bezeichnungen passen durchaus auf das Quintett mit bekannten Musikern aus der New Yorker Latin-Jazz-Szene, aber sie greifen zu kurz. Die Band hat mehr anzubieten als gepflegte Langeweile im gehobenen Easy-Listening-Stil.

Dass die Truppe, die der bei Kieler Jazzfreunden bestens bekannte Florian Poser um sich versammelt hat und mit der er wieder einmal auf Deutschlandtour ist, zu den herausragenden

Ensembles des modernen, durch Hardbop, Fusion oder World Music gegangenen Latin Jazz gehört, stellte sie im Kieler Kulturforum unter Beweis. Das Vibrafonspiel des Bandleaders war wie immer über jeden Zweifel erhaben. Geistvoll, delikat und mit viel Spielwitz lockte er mit seinen Schlägeln einen satten Klang aus dem oft etwas dünn klingenden Instrument. Bestens dazu passte Gustavo Borgalli. Auf Flügelhorn und Trompete zeigte er, was er von den großen Antipoden des modernen Jazz, von Dizzie Gillespie und Miles Davis gelernt hat. Ob mit viel oder wenig Attacca, ob mit kurzen Phrasen im Uptempo-Bereich oder lang ausgezogenen und eher langsamen, ob in grellen Höhen oder dunkel im Ungefähren verschwindenden – der in New York lebende Argentinier gab sich wie sein Bandleader wunderbar entspannt.

Für den Druck, den Drive aber sorgten Pianist Klaus Müller, Bassist Itai-guara und der Brasilianer Portinho.

Der deutsche Pianist aus New York kann ein ganzes Orchester ersetzen, an der Orgel würde er den Rest der Band mit seinen Klanggewittern wegfegen. Mit orchestralen Klangräuschen ebenso wie mit sparsam akzentuierender Begleitung unterstützte er das Spiel der beiden Frontmen. Portinho aber, der kleine ältere Herr am Schlagzeug, der mit allen Größen der brasilianischen Musik zusammengespielt hat, war, wie sein Bandleader zu Recht sagte, das „energetische Zentrum“ der Band. Mit dichten, polyrhythmischen Strukturen trieb er die „Brazilian Experience“ an und gelegentlich vor sich her. Itai-guara am Bass schließlich schien perfekt in das Ensemble zu passen. Die Akustik im Kulturforum ließ aber wenig davon hören.

Bossanovas standen neben dem bluesartigen Tango *Alone*, und als Anleihe bei Johann Sebastian Bach war die latin-jazzig aufgepeppt *Badinerie* aus der *h moll Orchestersuite Nr.2* zu



Geistvoll, delikat und voller Spielwitz: Vibrafonist Florian Poser. Foto Bevis

hören. Gut möglich, dass der Leipziger Altmeister in Wirklichkeit der erste brasilianische Musiker war, wie Florian Poser augenzwinkernd versicherte.

Nils Olfert ist der neue Wise Guy

Sänger der Kieler Coverband Tiffany ersetzt Clemens Tewinkel beim populären A-cappella-Ensemble

Kiel/Köln – Endlich darf die Bombe platzen: Nils Olfert aus Kiel ist der neue Sänger bei den Wise Guys! Als bekannt wurde, dass Clemens Tewinkel die ebenso populäre wie erfolgreiche A-cappella-Gruppe aus Köln in diesem Jahr verlassen wird, brodelte die Gerüchteküche, wer ihn wohl ersetzen würde. Am Ende hat sich einer durchgesetzt: der Frontsänger der Kieler Band Tiffany.

Von Anke Pipke

Und der pendelt jetzt. Zwischen Kiel und Köln, zwischen Abschied und Aufbruch, zwischen Traurigkeit wegen des Weggehens aus seiner Heimat und Glücksgefühlen wegen der großen musikalischen Herausforderung. „Ist ja so etwas wie meine letzte Chance gewesen“, grinst der 32-Jährige. Im Moment sei das alles super aufregend, gesteht Nils Olfert. „Ich sammle Millionen Eindrücke, lerne neue Songs, neue Techniken und Choreografien, treffe ständig neue Leute und bin abends richtig platt.“

Nils Olfert ist in Heide geboren, in Altenholz aufgewachsen und zur Schule gegangen und hat an der Kieler CAU sein Diplom für Biologie gemacht. Das Singen lernte er im Kieler Knabenchor, gründete danach mit einem Freund einen eigenen Gospelchor und gewann 2002 als Solist bei der Musikgala „Musical & More“ den Hauptpreis. „Da hörte ich, dass Tiffany einen Sänger



suchten und habe mich beworben. Heute ist diese Band so etwas wie eine Familie für mich geworden, das macht den Abschied auch so schwer.“

Tiffany-Frontsängerin Hanne Pries erinnert sich noch genau an den Moment, als die Wi-

se-Guys-Sache ins Rollen kam. „Nils holte sich von uns die Erlaubnis, sich auf die Stelle bewerben zu dürfen. Da haben wir zum ersten Mal geheult, weil wir ahnten, dass etwas draus werden könnte.“ Ein herzerreißendes und witzig



Seinen ersten Auftritt als Mitglied der Wise Guys hat Nils Olfert (großes Bild) am 8. Januar 2009 in Wuppertal. Der Kieler füllt die Lücke, die Clemens Tewinkel (auf dem kleinen Bild rechts) hinterlässt. Fotos hfr

geschriebenes Zeugnis hatte sie ihm für die Bewerbung ausgestellt, in dem sie ihm stimmliche und menschliche Qualitäten attestierte. Später sollte klar werden, dass auch dieses Zeugnis die Chancen für Nils weiter wachsen ließ.

Danach hätten sie und ihre Wise-Guys-verrückte Familie jeden Schritt mitverfolgt, erzählt Hanne Pries. Per SMS schickte Nils seine Casting-Fortschritte sogar bis in den Urlaub nach Hawaii. Zunächst war er einer von 380 Bewerbern, dann unter den letzten Zwölf zum Vorsingen eingeladen und plötzlich stand er unter den letzten Dreien. „Dafür habe ich meinen Bewerbungssong *Angels* von Robbie Williams vorbereitet und musste

drei weitere von den Wise Guys können.“ Das hieß üben, üben, üben. „Und zwar genau in unseren Flitterwochen! Meine Frau Danny ist aber sehr tolerant und trägt die ganze Sache total mit“, sagt Olfert.

Er war gerade zum Kaffeetrinken bei den Schwiegereltern, als der entscheidende Anruf kam. „Meine erste Reaktion war ein lautes ‚Nein!‘. Als dann von der anderen Seite ein lautes ‚Doch‘ zurückkam, habe ich es erst kapiert.“ Die Wise Guys baten bis zum heutigen Tag um absolute Geheimhaltung. „Schließlich sollte Clemens anständig verabschiedet werden.“ Inkognito war der Kieler als „Technikmann“ bei einigen Konzerten der Wise Guys dabei, hat einen Eindruck gewonnen, „was für eine starke Fan-Base die haben“. Der Einstieg sei bisher problemlos verlaufen, freut sich Olfert. „Da gibt es viele Parallelen zu Tiffany. Angefangen, mitgeprobt, zu Hause gefühlt. Ich bin sofort aufgenommen worden, habe schon in einigen Familien der Wise Guys gewohnt. Es ist einfach wichtig, dass es menschlich stimmt.“

Seinen ersten Auftritt als Wise Guy wird Nils Olfert am 8. Januar in Wuppertal haben. Seinen letzten als Tiffany-Sänger am 11. Dezember um 20.00 Uhr beim „Tiffany goes X-mas“-Konzert im Kieler Schloss. „Mit dickem Klob in Hals. Das wird bestimmt sehr emotional, aber auch wunderschön.“ Eben ein Abend zwischen Abschied und Aufbruch, zwischen Traurigkeit und Euphorie.

FOKUS HAMBURG

The Streets: Großes Kino, innere Einkehr

Von Tamo Schwarz

Hamburg – Bald soll alles vorbei sein. 2010 will Mike Skinner aka. The Streets ein letztes, futuristisches Album veröffentlichen. Dann ist die Streets-Ära zu Ende, die in der gut gefüllten Hamburger Großen Freiheit auch ein Bild innerer Einkehr abgab.

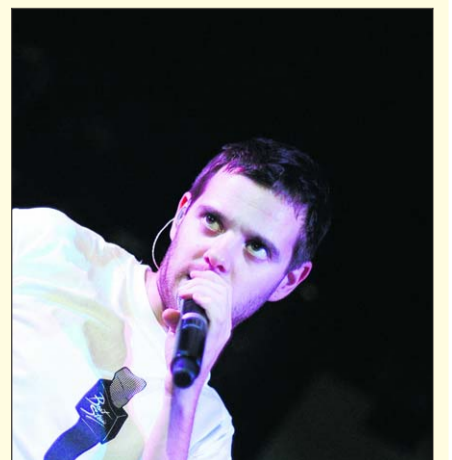
Skinner wirkt angeschlagen, musste zuletzt wegen einer Mandelentzündung einen Gig in Oslo absagen. Doch seine in jungenhaft enthusiastischem Birminghamer „Brummie-Accent“ gespickten Reime treffen wie gewohnt. Klingt bei Skinner manchmal mehr nach provozierendem Plappern denn nach Rappen und mischt sich bei den Stücken vom aktuellen, vierten Longplayer *Everything Is Borrowed* sogar mit balladesker Opulenz und mehr als einem gestrichenen Löffel

Soul. „I came to this world with nothing / And I leave it with nothing but love“ heißt es da im voluminösen Titelsong, und da spannt das einst bloß selbstreferenzielle Sprachrohr der „Geezer“, der nordenglischen Taugenichtse, plötzlich einen viel weiteren Bogen.

So mag sich ein Abschied ankündigen, doch erst einmal spielen Skinner, der bereichernde R&B-Sidekick Kevin Mark Trail und die vierköpfige Band großes Kino mit fetten Samples, Hip-Hop-Beats, (echten) Drums, Bass und Gitarre und hin und wieder auch klebrigem Dance-Sparprogramm. Skinner zürnt und spuckt, hüpf flummhaft und motzt immer wieder charmant „Can you see me? Can you hear me? Do you understand?“ Die Menge tobt, tanzt, springt. Prodigys *Outer Space* als Outro nach *Let's Push*

Things Forward vom immer noch grandiosen Debüt *Original Pirate Material* setzt die Temperatur auf Rave-Niveau. Selbst das etwas schwülstige *Dry Your Eyes* wird mit ehrfürchtigem Arm-Schwenken quittiert.

Mike Skinners Bühnen-Performance ist ebenso sparsam wie charmant – zwischen gespielter Lustlosigkeit und präntösen Rapper-Posen. Er, der seine Drogen-Eskapaden überwinden zu haben scheint, dosiert Ironie in schmutzigen Portionen, spielt mit der Menge, die sich auf Kommando „go low“ kollektiv hinsetzt, später zu „go Moses“ eine Gasse für Skinner bildet und ihn auf Händen zur Bühne zurückträgt. Da schwebt er dann crowdsurfend am Ende der Zugaben. Nach *Turn The Page* und dem Dance-floor-Hit *Heaven For The Weather* zu *Fit But You Know It* mit freiem Ober-



Treffsichere, wie hingespuckte Reime: Mike Skinner. Foto Schwarz

körper und grinst. Er, dessen Style sich so sehr abhebt, auch wegen des in seinem Genre ungewohnten Akzents. Nach 75 Minuten geht das Licht an, und 2010 soll wirklich Schluss sein.